

Bsetzistei

## Angriff der Problemwölfe

Wer wie ich den ganzen Tag damit beschäftigt ist, die Website einer Zeitung mit News zu füttern, der sollte sich auf wenig Erfreuliches einstellen. Letzten Dienstag erreichte mein ganz persönlicher horror mundi eine neue Dimension. Das Blut wollte mir in den Adern gefrieren, als ich las: Greifen die Bündner Problemwölfe bald auch Menschen an? Ich stellte mir blutrünstige Wölfe vor, deren messerscharfe Zähne sich in gieriger Mordlust in die Kehlen von Wanderern und Alpirten bohren. Aber was genau ist eigentlich ein Problemwolf? Ich las, was David Gerke, laut Artikel einer der besten Wolfskenner der Schweiz, zu den Problemwölfen sagt. Ich fasse zusammen: Ein Problemwolf ist ein Wolf, der ein wenig schlauer ist als der Durchschnitt. Einem Problemwolf gelingt es, feindliche Linien zu durchbrechen und grossen Schaden anzurichten. Heisst konkret: Der Problemwolf konnte mit zwei seiner Kumpele aus seinem Problemrudel sämtliche Herdenschutzmassnahmen umgehen und eine Kuh töten. Nicht aus Mordlust, sondern weil Wolfswelpen einen Bärenhunger haben und bis im Winter kräftig wachsen müssen. Aus dem Angriff auf die Kuh kann man laut Gerke keinerlei Gefahr für den Menschen ableiten. Trotzdem soll der Problemwolf wegen seines «notorisch problematischen Verhaltens» nun abgeschossen werden. Übrigens: Rund 80 Wölfe lebten Ende 2020 in der Schweiz, Rindviecher sind es ein paar mehr: rund 1,5 Millionen. Die Rindviecher gehören Bauern, und diese wollen ihre Tiere natürlich selber töten und ihr Fleisch verkaufen, statt es einem Problemwolf und seinen Problemwelpen zu verschenken. Ich bin tief erschüttert, das Leid der Kuh-Familie und ihres Besitzers kann ich nur erahnen. Jetzt muss eine positive News her, um den Rest des Arbeitstages zu überstehen. Ich finde eine mit dem Titel «Kiewns neue Wunderwaffe?». Im Artikel wird das Mehrfachraketenwerfersystem Himars gefeiert, von denen die USA dem ukrainischen Schauspieler einige spendiert haben. Dank 80 Kilometern Reichweite und grosser Feuerkraft können die Verteidiger der westlichen Demokratien damit feindliche Linien durchbrechen und grosse Schäden auf russischer Seite anrichten, ohne selbst in Reichweite der russischen Artillerie zu sein. Wenn das keine clevere Problemlösung ist!



Oliver Schweizer  
oliver.schweizer@ztmedien.ch

# Er hat eine Passion für Musik

Seit 50 Jahren sammelt Marcel Barrer aus Zofingen Vinyl-Schallplatten und CDs. Das Ganze dokumentiert er akribisch.



Marcel Barrer aus Zofingen ist stolz auf seine grosse Sammlung an CDs und Vinyl-Schallplatten. Deren besitzt er 1920 bzw. 695.

Bilder: ilp

Ilir Pinto

695 Vinyl-Schallplatten sowie 1920 CDs lagern in seiner Wohnung in Zofingen. Sie sind das Resultat jahrzehntelanger Begeisterung für Musik – obwohl Marcel Barrer selbst nicht musiziert; er ist Maschinenbau-Berufsschullehrer. «Es begann alles mit dem Kauf der Single «Never Ending Song of Love» aus dem Jahr 1971 von der britischen Band The New Seekers», sagt der 64-Jährige. Er hört aber nicht nur Pop: Die Jazz-Rock-Platte «The Chicago Transit Authority» sei sein erstes Album gewesen. «Ich höre einfach das, was mir gerade gefällt», sagt Barrer und zählt weitere Genres auf wie Folk, Blues und Funk. Nicht viel anfangen könne er zum Beispiel mit elektronischer Musik. Reggae sagt ihm wiederum zu: Seine Frau habe er über die gemeinsame Leidenschaft für diesen Musikstil kennengelernt. Mit ihr besuche er heute viele Konzerte, unter anderem verkehre er in Lokalen wie das Oxil in Zofingen und die Galicia Bar in Olten.

Nebst vielen ikonischen Künstlerinnen und Künstlern des letzten Jahrhunderts wie die Beatles sind auch zahlreiche zeitgenössische Interpreten in seiner Kollektion vertreten: Zum Beispiel hat er einige Platten der US-amerikanischen Folk-Band The Decemberists oder das neue Album von Adele. Barrer konsumiert aber auch Musik fernab vom Mainstream: Künstlerinnen wie die US-amerikanische Angel Olsen sowie die kanadische Austra haben ihren Weg in seine Sammlung gefunden.

Erstaunlich ist vor allem, mit welcher Sorgfalt Marcel Barrer diese organisiert. Die Schallplatten und CDs hat er nach Musikrichtungen sortiert – und innerhalb des Genres alphabetisch, wobei der Name des Interpreten massgebend ist. Überdies verwaltet er das Ganze auch digital: Er speist die Daten und Informationen all seiner CDs und seiner meisten Schallplatten in das



Seine Musiksammlung verwaltet er auch digital.

«Ich kaufe seit 7 Jahren nur noch Schallplatten, nachdem ich 33 Jahre lang nur CDs gekauft habe.»

Marcel Barrer  
Musik-Fan

Programm Music Collector. Für Nicht-Kenner: Es ähnelt iTunes von Apple.

Dort bestückt er die Titel mit allen Details wie Genre, Erscheinungsjahr oder Interpret. Das riesige Datenvolumen speichert er lokal auf einer Festplatte sowie als Backup in einer Cloud. Abspielen tue er seine Musik trotzdem meistens analog, also via Schallplatte. Die CDs spiele er heute nur noch selten ab. «Ich kaufe sowieso seit sieben Jahren wieder nur noch Schallplatten, nachdem ich 33 Jahre lang nur CDs gekauft habe», sagt er. Über ein weiteres Computer-Programm, Roon, könne er via App auf seine Musik zugreifen. Der Vorteil von Roon ist, dass es mit mehreren Streaming-Diensten verknüpft ist und automatisch ermittelt, von welchem Anbieter

es die Musik in der besten Qualität holen kann. Die Programme kosten: Für Music Collector bezahlt Barrer etwa 30 Franken jährlich und für rund 800 Franken hat er eine lebenslange Lizenz für Roon erworben.

«Architektur» besteht aus mehreren Geräten

Marcel Barrers «Architektur» besteht aus diversen Geräten: Darunter ein Plattenspieler von Thorens mit einem angeschlossenen Phono-Entzerrer und Lautsprecher von Audio Physics. Das Ganze läuft über einen AV-Receiver von Pioneer, welcher wiederum mit einem CD-sowie einem Netzwerk-Player verknüpft ist. Hinzu kommt die Verbindung zum lokalen Ethernet und somit Barrers persönlichen Roon-Server. Die ganze Architektur habe zirka 10 000 Franken gekostet, so Barrer.

Das sind sozusagen die Fixkosten. Hinzu kommen die variablen Kosten, die Marcel Barrer nicht beziffern kann: die Ausgaben für den Kauf von Platten. Die meisten hole er sich im Zofinger Laden «Why Not» von René «Zobi» Zobrist, den er auch freundschaftlich oft besucht. «Ich habe Zobi auch schon Musiktipps gegeben: Er hat die Titel bestellt und konnte sie auch verkaufen», sagt Barrer. Er lege grossen Wert darauf, lokale Händler zu unterstützen: Dereinst habe er



Eine neue Platte ist mit der Post gekommen.

seine Freizeit in den Oltnen Plattengeschäften «Lollipop» und «Bro» sowie der Musikspirale in Aarau verbracht. «Ich sass stundenlang dort und spielte die Platten durch», erzählt er.

Viele Menschen sind der Meinung, die Musik von früher sei besser gewesen. «Damit bin ich absolut nicht einverstanden», sagt Marcel Barrer. Es gebe noch heute sehr gute Musik, man müsse nur wissen, wie man sie findet. «Die meisten Radiosender spielen eine Auswahl an Musik, die im Voraus von Software getroffen wird.» Barrer selbst hört zwar auch Radio, aber nur, wenn die Musik von Menschen kuratiert ist. Der Internetsender Radio Paradise sei zum Beispiel einer, der echte DJs einsetze. Ausserdem legt Barrer Wert darauf, Musikerinnen und Musiker so gut wie möglich zu unterstützen – vor allem in Zeiten von Spotify & Co., wo sie weniger als einen Rappen pro Stream erhalten.

Regionale Bands unterstützt er am liebsten

«Wenn ich ein Album will, das es nicht im «Why Not» gibt, kaufe ich es direkt über die Website der Künstler oder auf Bandcamp ein», sagt Marcel Barrer. Dieser Anbieter ist dafür bekannt, dass er lediglich 15 Prozent Provision behält und den Rest des Verkaufserlöses den Künstlerinnen

und Künstlern ausbezahlt. Die erwähnten Künstlerinnen Austra und Angel Olsen gehören zu denjenigen, die unter anderem auch auf Bandcamp ihre Musik anbieten. Hingegen grössere Nummern wie Adele sind dort nicht aufzufinden. Ganz kleine Nummern unterstütze Marcel Barrer zudem am liebsten: regionale Bands wie Bluesaholics, Miss Kryptonite und Bell Baronets. «Einige kenne ich persönlich und bin mit ihnen befreundet», sagt er. Was er für sie gemacht hat: Er hat ihre Veröffentlichungen auf der Musik-Plattform Discogs erfasst, damit sie dort auffindbar sind.

Sommerserie

Jemand, der aus der Masse jener heraussticht, die sich «nur» für eine Sache interessieren, ist ein Fan. Es ist erstaunlich, mit welcher Hingabe und welchem Fleiss ein Fan seine Sammlung pflegt oder sein Interesse auslebt. In der Serie «Fans» besucht das Zofinger Tagblatt Fans in der Region. Sie alle sind Menschen, die viel Zeit und Geld in eine Sache investiert haben. Am Montag 11.7. zeigten wir einen Minions-Fan, am Dienstag, 12.7. einen Kiss-Fan und am Mittwoch, 13.7. einen Manga-Fan.